

Mein langes kurzes Jahr Freiwilligendienst – was bleibt?

Chiosco's a Funtana. Der Kiosk am Brunnen. Wir trinken bei entspannter Hintergrundmusik kalten Kaffee, es hat 35 Grad im Schatten und man redet übers Vermissten. Dem schieren Verbrutzeln in der Sonne werden wir schonmal nicht hinterhertrauern, da sind wir drei Freiwillige uns einig. Dafür aber mit Sicherheit entspannten Nachmittagen am Meer, den Kaffeepreisen sowie den Menschen in und um Scicli. Wir sind angekommen in einer Abschiedsstimmung, kreiseln um uns selbst. Es geht um Studienzusagen, Wohnungssuche, Ausreisedaten. Die noch verbleibenden Wochenenden werden fleißig geplant, wir überlegen, was wir unbedingt in unserem Kurzeitzuhause Sizilien (noch) einmal erleben möchten. Denn, meine lieben Unterstützer:innen, ein Jahr ist eine kaum greifbare Zeitspanne. Ein Jahr scheint wie eine kleine Ewigkeit in schwierigen Zeiten und das gerade zu Beginn des Freiwilligendienstes, wenn alles neu ist und erst erforscht werden will. Und doch vergeht es wie im Flug, ein Jahr, in dem ich so viel erleben durfte und im kommenden Monat hoffentlich werde dürfen. Angefangen mit den guten wie schlechten Erfahrungen im Nahen Osten, über einen schweren Winter voller Zweifel, bis hin zu grenzenloser Freiheit und wunderschönen Momenten in neugewonnen Freundschaften. Um nicht zu viel von diesem Bericht vorwegzunehmen: Ja, die Zähne zusammenbeißen zu müssen, die Komm-Vor-Zone zur Komfort-Zone zu machen, solche Herausforderungen gehören dazu. Und doch, die Fülle an Dingen, die ich in so kurzer Zeit erleben durfte, beeindruckt mich in der Retrospektive zutiefst. Umso schöner, dass ich Ihnen und euch mit diesem Bericht noch einmal eine ganz neue Perspektive auf das Sizilien des Sommers geben kann. Viel Spaß beim Lesen!

I Die Casa in den Sommermonaten – Im stetigen Wandel

Wenn mir eines innerhalb der acht Monate klargeworden ist, dann wird es wohl der Fakt sein, dass sich die Casa delle Culture immer wieder wandelt – und aufgrund äußerer Umstände neu erfinden muss. Für die Menschen, die mit meiner Einsatzstelle verbunden sind, gehört ein stetiges Kommen und Gehen von Freiwilligen sowie „Ospiti“ (die geflüchteten Menschen werden als „Gäste“ bezeichnet) zum Alltag. Konkret bedeutete dies, dass fast alle „Ospiti“ Anfang des Jahres in andere Einrichtungen transferiert oder aus dem Vertrag genommen wurden, um Platz für 40 Personen zu schaffen. Diese sollen per Flugzeug über den „Mediterranean Corridor“ aus Nordafrika nach Italien gelangen. Beim Großputz Ende März haben somit alle Hauptamtlichen mit angepackt, schließlich könnten die neuen Bewohner:innen jederzeit ankommen. In Windeseile wurden die Wohnungen grundgereinigt, gestrichen, neue Möbel eingekauft und aufgebaut. Doch das endgültige „Go“ der Regierung bleibt aus – bis heute. Über sechs Monate, das ist die bisher längste Zeit, in der die Casa in ihrem zehnjährigen Bestehen leer steht. Ein Integrationsprojekt lebt für sein Herzstück – die geflüchteten Menschen. Die Hauptamtlichen sind dafür angestellt, um organisatorische Hilfestellung zu geben, zu übersetzen oder Italienischkurse zu leiten. Die Freiwilligen, um kreative Projekte für die „Ospiti“ zu gestalten und umzusetzen. Keine „Ospiti“ bedeutet keine Arbeit, für alle an der Casa Beteiligten. Zumal die Verzögerung bewirkt, dass die Casa durch ihren Leerstand weniger Menschen aufnehmen und Schutz bieten kann. Dass das Ankunftsdatum immer weiter nach hinten verschoben wird, verändert somit auch unseren Arbeitsalltag als Casa-Freiwillige. Der erzwungenen

Umorientierung der letzten Monate sind dennoch einige sehr schöne Projekte entsprungen: Den Leerstand der Wohnungen haben wir dazu genutzt, Kunst zu versprühen, die Vitrine aufwendig zu gestalten und mit den verbliebenen vier „Ospiti“ Kochprojekte durchzuführen oder bei Sonnenschein Italienisch zu lernen.



Neben der Arbeitsumgebung befindet sich auch die Freiwilligengruppe Sciclis in ständigem Wandel, da die Casa Kurzzeitfreiwillige ab einem Aufenthalt von einem Monat aufnimmt. Innerhalb meiner Volontärszeit auf Sizilien hatte ich somit neben den beiden Langzeitfreiwilligen insgesamt fünf weitere Mitbewohner:innen. Momentan ist die 5er-WG voll besetzt, Ende Mai/ Anfang Juni sind eine Freiwillige aus Uruguay und ein Volontär aus den USA hinzugestoßen. Beide sind Ende 20, haben eine abgeschlossene Ausbildung. Damit befinden sie sich in einer anderen Lebensphase, man erzählt sich Geschichten aus der „Jugend“ und teilt unterschiedliche kulturelle Aspekte. Es stellt eine ungemeine Bereicherung dar, Menschen verschiedenen Alters, anderer Herkunft und somit mit unterschiedlichen Bedürfnissen achten und im Privaten wie im Arbeitsumfeld schätzen zu lernen.

II Persönliche Erfahrungen von März bis Juli

Seit meines letzten Berichts Ende März ist Sizilien aus der Winterstarre aufgetaut: Touristenmassen schlängeln sich durch die Altstadt Sciclis, Restaurants bauen abends ihre Tische auf den Straßen auf, Geschäfte haben bis in die Nacht offen, der „Aperitivo“ wird in leichter Sommerkleidung getrunken, im EM-Fieber wurde auf den Straßen Sciclis bis spät in die Nacht gefeiert (und betrauert ;)).



Mit Ostern stand Ende März neben dem Besuch meiner Familie auch ein Highlight der sizilianischen Kultur vor der Tür. Überall auf Sizilien fanden Paraden zu Karfreitag und Ostersonntag statt, inklusive Tausenden von Zuschauer:innen, die die Statuenträger auf ihrem Weg durch die Straßen bejubeln. Neben dem Kennenlernen dieser spannenden Traditionen rund um Kirchenfeste war gerade die Rundfahrt auf Sizilien mit der Familie besonders spannend. Scicli ist ein lebenswerter Fleck auf Sizilien, was nicht nur an den schönen Barockhäusern liegt, die der Stadt Einnahmen durch den Tourismus bringen. Bereits Ende März konnte man auf der Fahrt durch die Natur feststellen: Manche Regionen Siziliens sind trockener als die Umgebung Sciclis. Sehr viel trockener.

In der Nähe von Agrigent (zwei Autostunden von Scicli), wo die Dürre besonders ausgeprägt ist, habe ich bereits Mitte Juni reihenweise kleinere Buschfeuer gesehen. Auch wenn es in Scicli bisher keine Einschränkungen bezüglich des Wasserverbrauchs gibt, ist die Angst vor den kommenden Sommern bei den Menschen groß. Gerade, weil Italien und der Süden Europas zunehmend durch Hitzewellen unter Druck geraten, wird die Wasserknappheit zu einem immer dringenderen Problem für die Gesundheit der Menschen, Tiere, aber auch für die Wirtschaft.



Um der Hitze der Stadt zu entkommen, entfliehen die Menschen am Wochenende an den Strand. Gerade jetzt Mitte Juli verändert sich das Stadtbild zusätzlich durch die heimkehrenden Studierenden aus dem Norden, die nach Ende des Sommersemesters ihre freien Monate hier bei der Familie verbringen.

Mit der wärmeren Jahreszeit bekam man nicht nur das im Freien stattfindende Sozialleben der Stadt mit, auch in der Casa war es möglich, neue Einblicke in unterschiedliche Aktivitäten zu bekommen. So wurden wir im April zum Zuckerfest der muslimischen Gemeinde Sciclis eingeladen. Gemeinsam wurde gegessen, gefeiert, getanzt. Frischer Wind kam zudem von der Dachorganisation „Mediterranean Hope“ aus Rom: Für zwei Wochen arbeiteten wir Casa-Freiwilligen mit einer weiteren deutschen Freiwilligen zusammen, konnten uns über unsere Arbeit und die Unterschiede unserer Freiwilligendienste an verschiedenen Orten Italiens austauschen. Das zweitägige Endseminar der italienischen Überorganisation der „Diaconia Valdese“ fand zudem Ende Mai in Palermo statt, wohin alle ausländischen Freiwilligen Siziliens eingeladen wurden. Damit wurde diese Zeit nicht nur zur Chance, die vergangene

Scicli, den 14. Juli 2024



Zeit zu reflektieren, sondern auch, um andere Freiwillige kennenzulernen. In etwas Neues hineingeschnuppert haben auch die „Bambini“ der Nachmittagsbetreuung. Anfang Mai besuchten wir ein Schmetterlingshaus („Casa delle Farfalle“) in der nächstgrößeren Stadt Ragusa. Den Kindern war anhand ihrer Freude anzumerken, dass es für sie keine Selbstverständlichkeit ist, einen Ausflug zu unternehmen, eine Ausstellung zu besuchen.

Für die Kinder haben Anfang Juni auf Sizilien die Sommerferien begonnen, damit einhergehend hat die „Doposcuola“ für dieses Schuljahr geendet. Für mich als Freiwillige bedeutete dies nicht nur eine Veränderung der Arbeitszeit, da die Stunden am Nachmittag entfallen. Mehr als sechs Monate durfte ich die Kinder jeden Tag bei Hausaufgaben und Co. begleiten. Die Nachmittagsbetreuung war eine Konstante in ihrem Leben, und die Kinder eine solche in meinem. Dementsprechend war der Abschied von der Doposcuola mit einer gewissen Trauer verbunden,

gerade, weil der Hauptteil der Kinder die dreimonatigen Sommerferien bei der Familie in Tunesien verbringt.

Andere Kinder hingegen nehmen am einmonatigen Sommercamp („campo estivo“) der Casa teil, in dem wir rund ums Thema „Reise um die Welt“ („viaggio intorno al mondo“) die Besonderheiten der unterschiedlichen Kontinente kennenlernen.

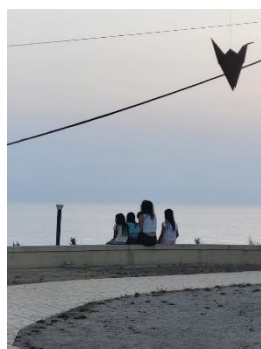
Der Juni hatte außerdem die ein oder andere festliche Aktivität im Gepäck: Am 21. Juni ist der „Internationale Tag der Geflüchteten“ („Giornata Internazionale del Rifugiato/a“) und damit für die Casa delle Culture einer der wichtigsten Tage im Jahr. Dem Anlass entsprechend fand in Scicli ein Straßenfest statt, zu dem neben dem Stand der Casa delle Culture unterschiedliche

Organisationen (z.B. Ärzte ohne Grenzen) kamen. Neben ernstern Reden wurde bis spät in die Nacht gebastelt, gegessen und ausgelassen getanzt.



Auf Freizeit in Adelfia – Meer. Kinder. Freizeit.

Anfang Juli durfte ich gemeinsam mit meiner Zimmernachbarin und einer Freiwilligen des Kindergartens der methodistischen Gemeinde Sciclis eine Woche in Adelfia, einem Tagungshaus in der Nähe von Scoglitti, verbringen. Auf einer kleinen Klippe direkt am Meer haben die Pfarrerin der methodistischen Gemeinde Sciclis und zwei der Erzieherinnen des zugehörigen Kindergartens („asilo“) gemeinsam mit uns drei Freiwilligen 14 Kinder betreut. Die zwischen Sechs- und Elfjährigen lernten und bastelten eine Woche zum Thema Frieden und Friedensträgern im Kindesalter (z.B. Malala Yousafzai), an Badespaß hat es natürlich auch nicht gefehlt. Wir drei Scicli-Freiwilligen haben



in der Küche ausgeholfen, bei den Projekten unterstützt, die Kinder am Strand überwacht und waren hin und wieder der Mama-Ersatz. Für mich ist es eine einzigartige Erfahrung, diese Freizeit miterlebt haben zu dürfen. Denn Adelfia ist eine Welt für sich, ein Ort, an dem Menschen über Jahrzehnte festhalten. So nehmen sie in der Kindheit an Freizeiten teil und richten diese später dann selbst aus, um die erlebte Magie des Ortes an andere heranzutragen. Die Freizeit in Adelfia kostet pro Kind 210 Euro, ein Preis, den sich bei Weitem nicht jede Familie leisten kann. Um die Gemeinschaft einer Freizeit für

Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft zu ermöglichen, gibt es ein Umverteilungssystem, sodass einige nichts bezahlen müssen.

III Mein Freiwilligendienst im Überblick – Erwartungen, Veränderung und Zukunftspläne

In genau einem Monat geht es für mich zurück nach Deutschland, per Fähre und Bus in knapp 48 Stunden von einem der südlichsten Zipfel Europas bis nach Karlsruhe. Mit den Gedanken an meine Rückkehr ist gleichzeitig eine Reflexion des Jahres verbunden. Wird es mir guttun, diesen Ort zu verlassen? Welche Erwartungen hatte ich an mein Jahr, würde ich es als Erfolg werten? Ganz genau kann ich mir diese Fragen heute noch nicht beantworten, die Antwort wird die Zukunft wahrscheinlich von selbst mit sich bringen. Was ich allerdings sagen kann, ist, dass ich in diesem Jahr die Welt außerhalb meines Horizonts, Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen kennenlernen wollte und durfte. Ebenso wollte ich sozial wachsen, Bedürfnisse besser kommunizieren, auf meine Mitmenschen eingehen und Brücken bauen. Teilweise haben sich diese Erwartungen erfüllt. Denn es gibt kein Jahr in meiner Jugend, in dem ich so viel lernen und erleben durfte wie in diesem. Anfängliche Herausforderungen, seien es das selbstständige Wohnen, die Sprachbarriere, etc. sind so weit in den Hintergrund gerückt, bis sie keine mehr waren. Auf der anderen Seite war es mir ein besonders großes Anliegen, ein soziales Jahr, einen Dienst direkt am Menschen zu verrichten. Dass man als Casa-Freiwillige den Hauptanteil der Arbeit, Projekte mit Geflüchteten durchzuführen, aufgrund äußerer Umstände nicht ausüben kann, ist schade. Für die zukünftigen Freiwilligen, viel mehr noch die zukünftigen „Ospiti“, wünsche ich mir, dass die Geflüchteten im September endlich einreisen dürfen und die Casa ihre Hauptarbeit wieder aufnehmen kann.

Rückkehr bedeutet für mein Umfeld und mich Veränderung, Neuanfang. Natürlich, meine Umgebung in Deutschland kenne ich lange genug, nicht alles wird neu sein. Und dennoch sind mit meiner Rückkehr Unsicherheiten verbunden: Wie kombiniere ich mein altes und neues Leben und die damit einhergehenden unterschiedlichen Erfahrungen? Werden alte Unsicherheiten wieder zum Vorschein kommen? Bekomme ich einen Re-Culture-Shock oder werde ich hier Gelerntes zurück in Deutschland schnell wieder vergessen? Haben sich Freundschaften entwickelt, die über den einjährigen Freiwilligendienst hinausgehen? Letztendlich, das wird mir in der Casa bewusst, ist es doch ein Privileg, nach Hause zurückgehen zu können. Nicht jeder Mensch kann einfach so in sein Herkunftsland zurückkehren, weil dort die Familie in Frieden lebt und auf ihn wartet. Nicht jeder Mensch kommt in ein Umfeld mit Zukunftsaussichten zurück, kann ein Medizinstudium beginnen, ein eigenständiges Leben führen.

IV Danksagung

Eine alte Freiwilligengeneration geht, eine neue wird ankommen und ihre ganz individuellen Erfahrungen machen. Auch wenn ich den Ort verlassen werde, der neun Monate mein Zuhause gewesen sein wird, darf ich, meine lieben Unterstützer:innen, dank Ihrer und eurer Unterstützung unglaublich viel mitnehmen: Gute wie schlechte Erfahrungen, das Gefühl von Freiheit, Bewusstsein für Privilegien, Akzeptanz für andere Lebensstile...ich könnte diese Liste ewig fortführen. Ohne Sie und euch wäre mir dieses Jahr nicht möglich gewesen, in dem ich mit Haifa und Scicli zwei Orte kennenlernen durfte, an denen ich über mich hinausgewachsen bin, in Kontakt mit Chancenungleichheit und Ungerechtigkeit gekommen bin. Ich habe Menschen aus aller Welt mit den verschiedensten Ansichten, kulturellen und sozialen Hintergründen kennengelernt. Gerade diese Begegnungen haben dazu geführt, dass ich mich selbst besser kennenlernen konnte. Ich kann mir jetzt eindeutiger Antworten auf Fragen geben, die meine Zukunft, meinen Wertekanon betreffen oder das soziale Gefüge, in dem ich mich befinden möchte. Noch nie in meinem Leben hatte ich eine so genaue Vorstellung von meinen Bedürfnissen, meinen Werten, Toleranz und Akzeptanz und wie ich diese in mein Leben integrieren möchte. Vielleicht ist gerade das, was bleibt vom Freiwilligendienst, dass ich mit diesem Schatz im Gepäck zurückkehren werde (und einer Koffein-Sucht, nachdem ich einen nicht unbeträchtlichen Teil meiner Freizeit in Chiosco's a Funtana verbracht habe);). Das bisher prägendste Jahr meines Lebens neigt sich dem Ende – und Sie haben mich auf meinem Weg begleitet und geleitet.

Vielen Dank!

Es grüßt Sie und euch ganz herzlich, Marlene